

MANFRED HETTLING (Hg.), Politische Denkmäler in der Stadt (Forschungen zur hallischen Stadtgeschichte, Bd. 23), Mitteldeutscher Verlag, Halle/Saale 2016. – 240 S., 43 s/w Abb., geb. (ISBN: 978-3-95462-754-7, Preis: 24,00 €).

Am 14. November 2015 fand auf Einladung des Vereins für hallische Stadtgeschichte und des Instituts für Geschichte der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg im Stadtarchiv Halle der 16. Tag der hallischen Stadtgeschichte statt. Unter dem Titel „Politische Denkmäler in der Stadt“ wurden Geschichte und Gegenwart städtischer Denkmalskultur diskutiert und dabei explizit der politische Charakter derselben hervorgehoben. Der vorliegende Band versammelt die für die Druckfassung überarbeiteten Vorträge der Veranstaltung, ergänzt um Beiträge von Heiner Lück, Andrea Thiele und Kai Böckelmann.

In seiner Einführung skizziert Herausgeber MANFRED HETTLING zunächst die im Denkmal ausgedrückte Idee der Memoria, die sich in den verschiedenen Traditionssträngen der Denkmalserrichtung (religiöse, dynastisch-herrschaftliche und bürgerliche Tradition) finden lässt, und widmet sich dann der „Denkmalssetzung als politischem Akt“ (S. 17). Seit dem 18., vor allem aber im 19. Jahrhundert wurde das Denkmal nicht nur moralisch, sondern auch politisch aufgeladen, wobei dem Bürgertum als aufstrebender gesellschaftlicher Schicht eine Schlüsselrolle zukam. Als Kommunikationsmedium symbolisierte das Denkmal im Stadtraum zunehmend den bürgerlichen Partizipationswillen sowie die Überhöhung der Nation als transzendenten Bezugspunkt von Politik. Anhand von drei Beispielen aus Halle (Obelisken für die Gefallenen von 1813, Denkmal der Universität sowie der Franckeschen Stiftungen für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges) demonstriert Hettling sodann das im Denkmal zum Ausdruck kommende Spannungsverhältnis zwischen vergangenen und gegenwärtigen politischen Kontexten.

Die folgenden Beiträge greifen implizit auf den in der Einführung gesetzten Rahmen zurück und eröffnen, grob chronologisch geordnet, anhand von Fallbeispielen verschiedene Perspektiven auf politische Denkmäler. HEINER LÜCK stellt eine (erstmalig 1997 publizierte) Interpretation der ältesten deutschen Rolandfigur in Halle als Symbol der Gerichtsherrschaft vor. Nach ausführlicher Diskussion der zahlreichen Roland-Deutungen kommt er zu dem Schluss, die Figur habe einen mehrfachen Bedeutungswandel erlebt, indem sie vom „Symbol des Kaiserrechts“ zu einem Stellvertreter für die Gerichtsstätte und schließlich zu einem „Zeichen der Blutgerichtsbarkeit“ geworden sei (S. 58). Gleichfalls mit der rechtlichen Bedeutung von Symbolen im öffentlichen Raum beschäftigt sich ANDREA THIELE in ihrem Beitrag zum Zeichengebrauch im frühneuzeitlichen Halle. So war das Erzstift Magdeburg als Stadtherr an verschiedenen Stellen symbolisch vertreten. Nicht zuletzt in Bezug auf die Sepulkralkunst sind zahlreiche Inschriften und bildliche Zeichen als Zeugnisse frühneuzeitlicher Memorialkultur überliefert, auf die die Verfasserin mit einem erweiterten Denkmalsbegriff eingeht.

Einen Blick auf das 19. und frühe 20. Jahrhundert werfen die Ausführungen von DANIEL WATERMANN, der den Denkmalsboom im Kaiserreich in den Kontext bürgerlicher Selbstorganisation im Vereinswesen stellt. Über Denkmalsvereine setzte das Bürgertum den Anspruch auf Repräsentation im öffentlichen Raum auch unabhängig vom Staat durch. LEONHARD HELTEN stellt mit dem Luther-Denkmal in Wittenberg (1821) und dem Francke-Denkmal in Halle (1829) zwei der berühmtesten bürgerlichen Monumente des frühen 19. Jahrhunderts vergleichend vor. Er zeigt, dass neben der künstlerischen Ausführung vor allem die Standortfrage (Luther vor dem Rathaus, Francke im Lindenhof) für die Interpretation der Standbilder von Interesse ist. Den Zusammenhang zwischen Denkmälern und politischer Gewalt illustriert HOLGER

TRAUZETTEL mit seinem Beitrag über das Moltkedenkmal in Halle, das 1923 zunächst von einer Gruppe kommunistischer Jugendlicher gesprengt, im Mai 1924 dann im Rahmen des „Deutschen Tages“ wiedererrichtet wurde. Das Denkmal war ein ideologischer Fixpunkt und diente der Mobilisierung politischer Extremisten, wobei die Zerstörung sich kontraproduktiv auswirkte, da sie von rechts als wirksames Propagandathema genutzt wurde.

Die Mythenbildung und politische Instrumentalisierung der sogenannten Volksparktoten von 1925 in Halle stehen im Mittelpunkt des Beitrags von KAI BÖCKELMANN. Er zeichnet die politische Instrumentalisierung bis zur Adaption des Liedes „Der kleine Trompeter“ und der Errichtung eines gleichnamigen Denkmals durch die SED 1958 nach. Der Umgang mit der sozialistischen Erinnerungskultur und ihren Denkmälern nach 1989 wird im Aufsatz von DAVID JOHST analysiert. Am Beispiel des „Fäustemonuments“ und des „Fahnenmonuments“ in Halle zeigt er, wie in der Nachwendezeit durch Ironisierung und Umwidmung sozialistische Denkmäler zunächst umgedeutet, alsbald jedoch zum größten Teil beseitigt wurden, wobei das Schicksal der Denkmäler sehr heterogen war und von der Neukontextualisierung bis zum Abriss reichte. Den Schluss des Bandes bilden die Ausführungen von ULRIKE WENDLAND, die aus denkmalpflegerischer Sicht den Umgang mit politischen Monumenten aus der DDR-Zeit thematisiert und die im Anhang eine nützliche Liste dieser Objekte anfügt.

Die Konzentration auf die Stadt Halle und auf den politischen Aspekt städtischer Denkmäler verleiht der vorliegenden Publikation eine hohe Kohärenz, die die Lektüre nicht nur für den an Memorialkultur Interessierten gewinnbringend macht. Fast alle Beiträge bieten ein hohes analytisches Niveau, einen fundierten Rückbezug auf die aktuelle Forschungsliteratur und eine ansprechende argumentative und stilistische Ausführung. Insbesondere wird deutlich, von wie hoher Aktualität das Thema auch für heutige politische Debatten ist. Von daher ist dem Band eine breite stadt- und kulturhistorische Leserschaft zu wünschen.

Dresden

Sönke Friedreich

MANFRED RUDERSDORF, Verlorene Lebenswelten im urbanen Raum? Die Präsenz der Frühen Neuzeit im Spiegel der Leipziger Denkmalskultur des 19. und frühen 20. Jahrhunderts (Schriften des Leipziger Geschichtsvereins, Bd. 3), Sax Verlag, Beucha 2016. – 56 S., 37 Abb., brosch. (ISBN: 978-3-86729-187-3, Preis: 9,80 €).

Der vorliegende Band stellt die erweiterte Druckfassung eines Vortrags dar, den der Verfasser im Wintersemester 2013/14 in der Ringvorlesung „Leitfiguren der europäischen Kultur“ an der Eberhard Karls Universität Tübingen sowie zum Tag der Stadtgeschichte in Leipzig auf einem Kolloquium im Festsaal des Alten Rathauses am 13./14. November 2015 gehalten hat. Er geht der Frage nach, wie die Frühe Neuzeit im Stadtbild Leipzigs über Denkmäler repräsentiert wird, wobei die überragenden Figuren von Martin Luther, Philipp Melancthon, Gottfried Wilhelm Leibniz, Johann Sebastian Bach, Johann Wolfgang Goethe und Friedrich Schiller im Mittelpunkt stehen. Der Verfasser betont dabei den Charakter Leipzigs als eine „höchst bemerkenswerte, verdichtete frühneuzeitliche Denkmalslandschaft“ (S. 9). Die während des Historismus entstandenen Denkmäler spiegelten die während der Frühen Neuzeit entstandene Rolle Leipzigs als geistig-intellektuelles, universitäres, wirtschaftliches und kommunikatives Zentrum wider und verbanden die Ära des frühneuzeitlichen Aufstiegs der Stadt mit ihrer kaiserzeitlichen Gegenwart.